

Freischling (Langenlois), Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv bis 1783 zurückreichend; Ergänzungen dazu im Diözesanarchiv St. Pölten.

Alte Ansichten: Bild des hl. Florian mit Vedute von F. in der Pfarrkirche.

Literatur: Top. III 195; FAHRNGRUBER 50 f.; M. W. A. V. 1895, 230.

Älteste Erwähnung in einer Wiltheringer Urkunde vom Ende des XII. Jhs., in der ein Hice de vrischelarn genannt ist (O. ö. U. B. II 446 Nr. 204); 1282 vollenden Otto und Heinrich von Freitzlarn, Greci zubenannt, den Bau der von ihrem verstorbenen Vater begonnenen Kirche zu Friesling und stiften zur Erhaltung des Gotteshauses fünf Pfund Wiener Pfennige; zugleich wird die Kapelle der Pfarre Gars einverleibt. Der Ort war bis zum Ende des XIV. Jhs. im Besitze der Herren von Freitschlarn, dann in dem der Herren von Eitzing und kam 1575 an die Herrschaft Horn. Im Jänner 1646 wurde F. von den Schweden ganz ausgeplündert, 1807 durch einen Brand zerstört.

Pfarrkirche
zum
hl. Laurenz.

Pfarrkirche zum hl. Laurenz.

In kirchlicher Beziehung war F. zunächst von Gars abhängig (s. o.); dann scheint es selbst Pfarre geworden zu sein, da es als solche im Lonsdorfer Kodex (M. B. XXVIII 2, 494) und in der Matricula episcopatus Passaviensis seculi XV (herausgeg. von P. Schmieder) p. 27 Nr. 19 erwähnt ist. Während der Reformation scheint die Pfarre eingegangen zu sein, ihre Neuerrichtung wurde erst 1779 bewilligt und 1783 trotz des 1781 erfolgten Protestes des Dechants von Gars durchgeführt, nachdem ein früheres Anliegen des Joachim Freiherrn von Windberg auf Vereinigung der beiden Pfarren F. und Eggendorf abgelehnt worden war (Diözesanarchiv St. Pölten). Der Bau der jetzigen Kirche erfolgte 1792—1793 durch den Maurermeister Adam Reininger und den Zimmermeister Leopold Settenhofer nach den Hofbauamtsrissen. Der damalige Hochaltar war ein „altgotischer“ aus drei Teilen zum Zusammenlegen; von der alten Einrichtung wurde nichts verwendet, die neue durch den Bildhauer Michael Weiß und den Vergolder Johann Wallenberger, beide aus Eggenburg, um 560 fl. besorgt (Pfarrarchiv). Restaurierungen 1831 und 1880. Der Lage nach soll am Platze der jetzigen Kirche vor alters ein Frauenkloster gestanden sein; Mauerreste, die sich nach SCHWEICKHARDT I 199 dort gefunden haben, dürften eher von einem festen Hause der Herren von Freitschlarn oder von einem gewesenen Pfarrhofe herrühren, von dem in einem Urbar von 1784 die Rede ist (s. Top. a. a. O.).

Beschreibung.

Schematischer nach den Hofbauamtsrissen durchgeführter josefinischer Dorfkirchenbau und als Beispiel für den Baubetrieb jener Zeit nicht ohne Interesse. Einschiffiges, flachgedecktes Langhaus mit schmalerem, gerade abschließendem Chor und quadratischem Türmchen über den Westgiebel; alles rein Ornamentale auf das Minimum beschränkt.

Äußeres.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Graugrün gefärbelter Backsteinbau.

Langhaus.

Langhaus: W. Sims mit Hohlkehle mit einem vorspringenden Mittelrisalit, in diesem die rechteckige Tür mit Keilstein, darüber Schmucktafel, Segmentbogenfenster mit vorkragender Sohlbank; über dem Westgiebel mit geschwungenen Seitenteilen erhebt sich der Turm. — S. Rechteckige Tür, darüber blindes Segmentbogenfenster, ferner drei ebensolche offene Fenster. — N. Vier Fenster wie im S. — Satteldach, Ziegel, in das des Chors übergehend.

Chor.

Chor: Schmäler als das Langhaus. — S. Ein Fenster wie am Langhaus. — O. Gerader Abschluß mit abgerundeten Ecken. — Ziegelwalmdach.

Turm.

Turm: Über dem Westgiebel; quadratisch, jederseits ein Rundbogenfenster in vertieftem Feld mit Ohren; Kranzgesimse; modern gedecktes Zwiebelsatteldach.

Anbauten.

Anbauten: Nördlich vom Chor; Sakristei und Empore; quadratisch, im O. rechteckige Tür, im N. zwei quadratische Fenster übereinander. Anfang des XIX. Jhs.



Fig. 62 Freischling,
Pfarrkirche, Holzfigur
(S. 133)

Langhaus: Einschiffig, stark restauriert, flach gedeckt; durch eingebauten Rundbogen in zwei Teile geteilt; Westempore mit drei gedrückten Bogen auf zwei gemauerten Säulen aufruhend.

Inneres.
Langhaus.

Chor: Um eine Stufe erhöht, etwas schmaler als das Langhaus mit geradem Abschluß und abgerundeten Ecken; links im Chor rechteckige Tür zur Sakristei, darüber ein segmentbogiges Emporenfenster.

Chor.

Hochaltar: Altarbild, Glorie des hl. Laurentius, sign. *Johann Wallenberger pinxit 1794.*

Einrichtung.
Hochaltar.

Gemälde: Langhaus, Öl, Leinwand, hl. Florian mit Ansicht von F., Anfang des XIX. Jhs.

Gemälde.

Im Chor auf Konsole über der Sakristeitür, Madonna mit Kind, Holz, modern polychromiert, österreichisch um 1520. — An den Abrundungen des Chorabschlusses gleichfalls auf Konsolen, hl. Agatha und Barbara, restauriert und frisch gefaßt, um 1520 (s. Fig. 62 und Übers. S. 25).

Skulptur.

Fig. 62.

Die drei Figuren gehören zu einer Gruppe spätgotischer polychromierter Holzfiguren, in denen älteren Erzeugnissen gegenüber eine stärkere Neigung zum Pathetischen und eine etwas größere Fülle im Typus zum Ausdruck kommt; enger zusammengehörend mit den Figuren im Altar von Loiben.

Unter der Empore graue runde Schale auf gemauertem Fuß, Ende des XVIII. Jhs.

Taufkessel.

1. Durchmesser 90 cm: † *Maria johannes lucas marcus matheus anno domini M CCCCXIII* (1414). Aus der ehemaligen Pfarrkirche St. Kunigunde in Dürnstein.

Glocken.

2. (Kreuz) *Jes. Nazaren. etc. Math. Prininger in Krembs 1719 g. m.*

Pfarrhof.

Pfarrhof.

1783 neu gebaut, vielfach restauriert.

Einstöckiger Backsteinbau, dessen Wände durch lisenenartige Streifen gegliedert sind, Ziegelwalmdach.

(Ober-)Fucha (Mautern)

1. Brunnkirchen, 2. Ober-Fucha

1. Brunnkirchen, Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv bis etwa 1780 zurückreichend.

Literatur: Top. II 243; FAHRNGRUBER 33. — (Römische Funde) M. Z. K. XIX 163; M. Z. K. N. F. III, LIII.

B. gehört zu dem ältesten Besitz von Göttweig, bei dem es auch blieb; denn schon unter den Gütern, die Bischof Altmann an Göttweig schenkte (1083), kommt das predium ad Prunni vor, das dem Stift 1122 sichergestellt wurde (Fontes 2 VIII 3 Nr. 2, 53 Nr. 118; Mon. boica XXIX 2, 57), ging 1529 durch die Türken ganz zugrunde; erst im XVII. Jh. bildete sich um die Kirche eine neue Ansiedlung, die Brunnkirchen hieß.

Am rechtsseitigen Talrande der Donau in der Nähe der Mündung des Fladnitzbaches gelegen, Gruppenort mit meist neueren Häusern.

Allg. Charakt.

Bronzemünzen aufbewahrt in einem Metallgefäß und versteckt in einer Mauer, die zirka 1 m unter der Erde lag. Material der Steine findet sich ganz in der Nähe; das Vorhandensein des Herdes läßt auf eine Ansiedlung schließen.

Röm. Funde.

Pfarrkirche zum hl. Urban.

Pfarrkirche.

Die erste Kapelle war hier 1522 erbaut worden und wurde schon 1529 (s. o.) zerstört; erst 1617 wurde sie von Abt Georg Falbius wiederhergestellt, 1730 vergrößert und 1784 zu einer Lokalfarre erhoben, bei welcher Gelegenheit sie ihre definitive Gestalt erhielt. 1903 umfassend restauriert.

Josefinische Kirche mit einer verhältnismäßig reichen Westfassade, in der das Mittelschiff, an das sich jederseits eine Westkapelle anlegt, durch eine Pilasterstellung markiert wird. Das Innere steigert seine Raumwirkung durch die perspektivische Bemalung der Flachkuppel.

Beschreibung.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres.

Backstein, weiß und gelb gefärbelt, grauer Sockel.